

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Herzengasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unbefristete Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. September d. J. dem österreichisch-ungarischen Consulararzte in Warschau Dr. Michael Rosenzweig das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. October d. J. den Oberfinanzrath bei der Finanzprocuratur in Prag Dr. Johann Müller zum Hofrath und Finanzprocurator in Prag allergnädigst zu ernennen geruht.
Steinbach m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. October d. J. den Rügling der k. k. Theresianischen Akademie Oskar Freiherrn Besque von Püttlingen zum k. und k. Weltkneben allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Präsidium der k. k. Finanzdirection für Krain hat den Finanzconcepts-Praktikanten Heinrich Kitting zum Finanzconciipisten in der X. Rangscasse ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Armee und die Delegationen.

Wien, 12. October.

Die Delegationen sind an der Arbeit, dem Kriegsbudget ihr prüfendes Auge zuzuwenden. In der ungarischen Delegation geht dies selbstverständlich nicht ohne sprachliche Beimischung, ohne die Verquickung rein sprachlicher Fragen, nationaler und sonderstaatlicher Aspirationen. Dort gibt es außer den Hauptfragen der Präsenzstandeserhöhung, der Reorganisation der technischen Waffen und anderer wahrhaft bedeutender Themen noch eine Pulver-, eine Akademie- und sonstige Nebenfragen, welche alljährlich hervorgeholt werden, um dem Reichs-Kriegsminister einige peinliche Stunden zu bereiten.

Einen merkwürdigen Standpunkt nimmt der radikale Theil der ungarischen Delegation speciell in der eigens construirten Akademiefrage ein. Wenn dieser Standpunkt ein richtiger sein sollte, dann müßte es einfach mit der Einheitlichkeit und Gemeinsamkeit der Armee und ihrer Armeesprache vorbei sein und der Heeresdualismus obligatorisch werden. Denn zu einer

gemeinsamen Armee gehört auch ein gemeinsames Militär-Bildungswesen, und mit diesem würde eine dritte, «ungarische», Akademie im diametralen Gegensatz stehen. Da wir gegenwärtig zwei Militär-Akademien, die technische (für Artillerie und technische Truppen) in Wien und die Wiener-Neustädter (für Infanterie und Cavallerie) besitzen, welche allen Anforderungen entsprechen, liegt vorläufig ein Bedürfnis für die Schaffung einer dritten Akademie nicht vor. Sollte sich die Nothwendigkeit ergeben, eine dritte Akademie zu errichten, so würde wohl die Errichtung derselben auf ungarischem Boden keinerlei Schwierigkeiten begegnen, obwohl zum Beispiel die an den gemeinsamen Heeresauslagen nicht ganz minimal betheiligte cisleithanische Reichshälfte auf die der Parität wenig entsprechende Thatfache hinweisen könnte, daß von unseren vier Militär-Unterrealsschulen drei auf ungarischem und nur eine auf dem Boden der diesseitigen Reichshälfte gelegen ist. Aber wir fassen eben die Heeresangelegenheiten und daher auch das Territorium militärischer Bildungsanstalten als strict gemeinsam auf und halten es für unangemessen, in dieser Sache das Territorium nach Procentleistungen abzugrenzen.

Anders wäre es mit der Forderung, die Zukunfts-Akademie solle nicht nur auf ungarischem Boden stehen, sondern auch ungarische Unterrichtssprache erhalten. Das widerspricht — sagt das «Fremdenblatt» — ja dem Wesen und der Gemeinsamkeit des Heeres, welches eine nationalsprachige Absonderung nicht verträgt und auch den alten guten Geist der Gemeinsamkeit nicht halbieren lassen darf. Der Officier unserer Armee wird die Verfassung beider Reichshälften anerkennen und respectieren, aber er wird und muß auch festhalten an seiner alten, ruhmvollen Fahne, welche das Symbol der Vereinigung aller Völker der Monarchie in der Liebe zum gemeinsamen Herrscher und dem durch vielhundertjährige gemeinsame Schicksale vereinten Habsburger-Reiche ist. Das ist der wahre Geist der Armee, und wir wüßten nicht, welche besseren die Herren der ungarischen Opposition an seine Stelle zu setzen hätten.

Daß die leidenschaftliche Vorliebe jener ungarischen Delegierten für die «dritte Akademie» keineswegs der Zärtlichkeit für die Armee und Besorgnis für ihren Nachwuchs entsprossen ist, ergibt sich auch aus der Thatfache, daß den Nachwuchs an Truppenofficieren die Akademien organisationsmäßig ja nur zum kleineren Theile zu liefern haben. Der weitaus größte Theil unserer Officiere geht aus den Cadettenschulen hervor, welche in dem letzten Jahrzehnt zweckmäßig entfaltet und reorganisiert worden sind. Eben diese Entfaltung, die innige Angliederung der Cadettenschulen an das

Militär-Bildungswesen läßt eine Verdoppelung der Militär-Akademien keineswegs dringend nöthig erscheinen. Die aus diesen Hochschulen hervorgehenden Officiere repräsentieren, wie der Reichs-Kriegsminister erklärend hervorgehoben hat, gewissermaßen die Elite des Officierscorps, die berufenen Candidaten für die Kriegsschule und den Generalstab.

Eine übermäßige Ausbeutung des akademischen Systems, welche mit recht ansehnlichen Kosten verbunden wäre, entspräche also seinem besonderen Charakter nicht und würde die Bestimmung und Bedeutung der Cadettenschulen nur herabdrücken. Die übereifrige Erörterung dieser Angelegenheit, welche von keiner anderen Seite als «brennende Frage» empfunden wird, kann umso eher unterbleiben, als es ja an bedeutsamen Objecten für die militärische und parlamentarische Erörterung im diesjährigen Kriegsbudget keineswegs fehlt. Die Reorganisation der technischen Waffen und die Erhöhung des Präsenzstandes der Infanterie — das sind Fragen, deren gründliche Besprechung zu den Pflichten der Delegationen zählt. Die Nothwendigkeit der Präsenzstandes-Vermehrung leuchtet wohl schon heute selbst dem ausgesprochenen Laien in Heeresangelegenheiten ein. Unsere Armee ist die einzige in Europa, deren Präsenzstand seit zwanzig Jahren nicht nur nicht zugenommen hat, sondern sogar zurückgegangen ist, obwohl die Bevölkerungsziffer in derselben Zeit außerordentlich gewachsen ist. Im Jahre 1872 zählte unser Präsenzstand 16.876 Officiere und Beamte, 299.642 Mann, 48.470 Pferde, heute beziffern ihn die Löbell'schen Jahresberichte auf 20.428 Officiere, 286.527 Mann, 65.228 Pferde. Der Mannschaftsstand hat also um mehr als 13.000 abgenommen, während er in Frankreich, Rußland und Deutschland geradezu potenziert wird. Wohl ist vor drei Jahren das Recrutencontingent für das Heer auf 103.100 Mann bewilligt worden, aber der Präsenzstand ist nach wie vor mit 257.058 Mann normiert worden, während er sich bei wirklicher Einstellung jenes Recrutencontingents auf 297.093 Mann beziffern müßte. Man mußte also bisher 40.000 Mann zeitlich beurlauben oder uneingetheilt lassen, also der gründlichen Ausbildung entziehen, um diesen ziffernmäßigen Widerspruch auszugleichen.

Und doch erkennt man in allen Staaten und Heeren Europa's gerade jetzt angesichts der außerordentlichen Entwicklung des Schießwesens die Nothwendigkeit und die Vortheile einer möglichst gründlichen Ausbildung besonders an. Wie denkt man sich aber eine solche gründliche Ausbildung bei einer Compagniestärke von wenig mehr als 80 Mann, eingerechnet Schuster, Schneider, Koch und sonstige Abcommandierte!

Fenilleton.

Naturwissenschaftliche Rundschau.

III.*

Das freie Schweben und Kreifen der großen Vögel erscheint uns an den Erdboden gefesselten Menschen immer als ein beneidenswerter Zustand. «Frei wie der Vogel überm Meer» möchten wir uns fühlen, frei von der Fessel der Schwere, welche uns unaufhaltsam wieder zur Erde zieht.

In der That, auch für den Profaischesten unter uns scheint das Fliegen etwas Beneidenswertes; wir würden ohne Staub, ohne Eisenbahnsieber, ohne uns der Wind oder unserer Flügel Kraft führte. Es gäbe für uns keine Landesgrenze, kaum noch eine Entfernung. Aber wenn uns die Kunst des Fliegens gegeben würde, würden wir dann zufrieden sein? Würde heute von einem geschickten Techniker eine Flugmaschine schon in die Lüfte erheben könnten, so wird uns morgen diese Anstrengung als eine Beschränkung unserer Bewegungsfreiheit im Luftmeer erscheinen.

Ja, sagte neulich jemand, das Fliegen ist eine schöne Sache, aber es wird stets dazu einer gewissen Kraft bedürfen, um der Schwere entgegen zu arbeiten;

da wäre es doch viel einfacher, man erfände ein Mittel, die Schwere aufzuheben. Dann wird die Menschheit einer Fessel ledig, wie sie drückender und lähmender überhaupt nicht gedacht werden kann. Ohne Schwere kein Hebel, kein Flaschenzug, keine Last; eine bloße Laune, eine leichte Bewegung, und wir erheben uns von der Erdoberfläche, um uns von den Flügeln des Windes dahintragen zu lassen. Sehr schön, mein Herr, sehr ideal, aber sehr kurzfristig! Vielleicht erlauben Sie uns auch, daß wir B sagen, wenn Sie A gesagt haben, und Ihnen einmal ein kleines Programm entwerfen und die Konsequenzen ziehen, welche sich aus der Lösung dieser Ihnen so unbequemen Fessel ergeben würden.

Die Schwere soll einmal aufgehoben sein nur für einen einzigen Augenblick. Die Schwingkraft, bis dahin von der mehrere hundertmal so starken Schwerkraft im Baum gehalten, tritt plötzlich in Wirksamkeit. Sie wandeln in einem Palmengain gerade unter dem Aequator, und in dem Moment, in welchem Sie das große Wort gelassen aussprechen, schweben Sie mit unaufhaltbarer Schnelligkeit fast senkrecht in die Höhe, ebenso wie ein Tropfen von dem Reifen eines Rades fortgeschleudert wird. Sie müßten sich also am nächsten besten Baumwipfel festhalten, vorausgesetzt, daß nicht dieser Baum entwurzelt wird, ja vielleicht die ganze Erde durch die Schwingkraft gleich einer Bombe zerplatzt, wenn die Cohäsion nicht mehr ausreicht, der neuen Beherrscherin ihres Willens entgegenzuwirken.

Um überhaupt die Schwerkraft aufzuheben, ohne den ganzen Bestand unserer Vorstellungen einzubüßen, müssen wir also auch diese Kraft aufheben. Jetzt werden wir Zeit gewinnen, ruhig die Konsequenzen unserer Handlungsweise zu betrachten. Allerdings würde mit aufgehobener Schwerkraft sich auf der Erde vieles anders gestalten; ob aber gerade günstiger, das mag die folgende Betrachtung entscheiden. Wir brauchen den Stein nicht mehr mühsam auf die Höhe der aufzuführenden Mauer hinaufzuwinden, ein geringer Stoß, der den Reibungswiderstand der Luft überwindet, genügt, um ihn zur nöthigen Höhe zu schleudern.

Die Kraft, welche wir benutzen müssen, um eine Bleifugel tausend Fuß hoch zu werfen, würde dieselbe sein wie die, welche wir aufzuwenden hätten, um einen Federball auf dieselbe Höhe zu befördern. Nur würde die Bleifugel einer viel geringeren Anfangsgeschwindigkeit bedürfen, da ihre lebendige Kraft nach wie vor der Masse proportional bleibt. Außerdem würde es gleichgültig sein, ob wir die Kugel in die Höhe, horizontal oder senkrecht abwärts zu werfen hätten, immer wäre die gleiche Kraft erforderlich. Gehört auch so eine sehr geringe Mühe dazu, den Stein bis auf die Höhe des Bauwerks zu befördern, so würde andererseits nichtig sein, ihn dort oben sehr sicher zu befestigen, denn er würde nicht mehr durch seine eigene Schwere auf seiner Unterlage ruhen bleiben, sondern der leichteste Windstoß würde ihn wie eine Flaumfeder vordrängen führen.

* Vide Nr. 155 und 204 der «Laibacher Zeitung».

Wie denkt man sich die Situation der Officiere, wenn zu diesem Häuflein im Mobilisierungsfalle 150 der Waffe mehr oder weniger entwöhnte oder ungewohnte Leute dazutreten und binnen wenigen Tagen mit den bei der Fahne dienenden, militärisch trainierten Soldaten gleichwertig gemacht werden sollen? In allen Militärstaaten hat man deshalb den Friedensstand der Infanteriecompagnien weitaus höher als mit 100 Mann normiert; wenn wir ihn den Jägercompagnien gleichstellen und auf 95 Mann erhöhen, thun wir einen Schritt nach vorwärts, nähern wir uns nur jenen Friedenscompagnien.

Ein ungarischer Delegierter bemerkte mit Recht, daß damit abermals nicht das Ganze erreicht werde. Das erkennt man in militärischen Kreisen nur zu wohl und hätte sich gewiß zu einem kräftigeren Schritt nach vorwärts entschlossen, wenn der Kriegsverwaltung nicht die Mahnungen zu einer billigen Rücksichtnahme auf das Wohlbefinden der Staatsfinanzen in den Ohren geklungen hätten. Sollen wir uns aber zu dem Principe bekennen: «Lieber gar nichts, wenn nicht alles?» Das wäre ein bequemer, aber verhängnisvoller Ausweg. Wir dürfen ja bei der Beurtheilung unseres eigenen Heerwesens nie die Entwicklung fremder Armeen aus dem Auge verlieren; wir stellen an unser Heer die höchsten Anforderungen, und wiederholt ist in den letzten Jahren der erfreuliche Beweis geliefert worden, daß in diesem allezeit braven Heere tüchtig und rastlos gearbeitet und geschaffen wird.

Der beste Geist, der unermüdetste Eifer aber reicht nicht hin, eine Armee concurrenzfähig mit denen der rivalisierenden Mächte zu machen, wenn die Lebensbedingungen zu ihrer zeitgemäßen Fortentwicklung fehlen. Zu diesen Bedingungen gehört eine die vollständige Ausbildung und Kriegstüchtigkeit verbürgende Friedenspräsenzstärke. Deutschland und Frankreich fordern ungezählte Millionen zu solchen Zwecken; wir sind bescheidener, aber diese Bescheidenheit verdient gewürdigt zu werden; das, was unser Heer verlangt, ist unabwendbare Nothwendigkeit zu seiner Ausbildung für den Krieg.

Politische Uebersicht.

(Das Reichsgesetzblatt) publiciert die vom Reichsrathe in dessen letzter Session beschlossene Novelle zum Bruderladengesetze.

(Steiermark.) Dem vom steiermärkischen Landtage beschlossenen Gesetze, betreffend den politischen Ehecensens, wurde die kaiserliche Sanction verweigert.

(Südbahn.) In der Frage der Präsidentschaft der Südbahn soll die Entscheidung nach der Ankunft Rothschilds in Wien getroffen werden. Der Präsident der Triester Handelskammer, Baron Reinelt, wird als Präsident der Südbahn optiert werden.

(Bischofscomité.) Wie gemeldet wird, soll in der zweiten Hälfte dieses Monats das Bischofscomité, welches bei der letzten allgemeinen Bischofsconferenz gewählt wurde, im Capitelsaale des Wiener fürsterzbischöflichen Palais unter dem Vorsitze des Cardinalfürsterzbischofs Grafen Schönborn von Prag zu einer mehrtägigen Berathung zusammentreten.

(Die Delegationen.) Nachdem der Berathungsantrag fallen gelassen wurde, hat der Budgetausschuß der österreichischen Delegation gestern seine Sitzungen wieder aufgenommen. Nächsten Montag werden wahrscheinlich die Plenarberathungen beginnen. Man hofft, die Arbeiten der Delegationen gegen Ende nächster Woche zum Abschlusse bringen zu können.

Treppen brauchten unsere modernen Häuser dann allerdings nicht mehr zu haben, die Wohnung im fünften Stockwerk würde ebenso bequem sein wie die Bel-Etage; aber das ganze Mauerwerk müßte mit einem vergitterten Trägernetz durchzogen sein, welches tief im Boden verankert sein müßte, um das Gebäude an freiwilliger Wanderung zu verhindern. Ueber einen Fluß oder Abgrund brauchen wir für unsere Eisenbahnen keine Brücken und Viaducte; die Locomotive, einmal in Bewegung, würde in gerader Linie durch die Luft schwebend das gegenüberliegende Ufer erreichen.

Gewiß sehr angenehm, aber leider fehlt auch hier der hintende Bote nicht, denn wir würden gar nicht imstande sein, die Locomotive überhaupt in Bewegung zu setzen. Es fehlte uns die Schwere und damit auch die Reibung zwischen den Rädern des Dampfrosses und der Schiene, ohne welche selbst eine Locomotive von tausend Pferdekraften keine Flaumfeder auch nur ein Millimeter weit fortziehen kann. Es ist nicht erforderlich, diese Konsequenzen auf dem Gebiete des Verkehrs weiter auszuspinnen, wir wollen uns aber nicht versagen, noch einigen anderen Umständen, die nicht ganz so nahe liegen, unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden. So bildet z. B. die Schwerkraft einen wichtigen Regulator des Pflanzenwuchses. Die Formen der Pflanzen werden im wesentlichen durch die Wechselwirkung von Schwere und Heliotropismus bestimmt. Die Pflanze strebt dem Lichte zu, wobei allein die Schwerkraft verhindert, daß sie diesem Triebe bis ins Unermeßliche folgt. Münchhausens Bohnen, welche sich bis zum

(Die Valuta-Regulierung.) Man telegraphiert aus Budapest: Wie der «Pester Lloyd» meldet, steht die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen dem Finanzminister Dr. Bekerele und dem Rothschild-Consortium inbetreff der Valuta-Anleihe und der Conversionen unmittelbar bevor. Finanzminister Dr. Bekerele wird noch, bevor er in die Verhandlungen eintritt, mit dem Finanzminister Dr. Steinbach, der hier erwartet wird, eine Besprechung pflegen, damit die beiden Finanzminister in ihren beiderseitigen Operationen conform vorgehen und sich ihre Cirkel nicht stören.

(Ungarische Delegation.) Im Heeres-Ausschuße der ungarischen Delegation erklärte der Kriegsminister die Zeitungsgerüchte über die Unbrauchbarkeit des rauchlosen Pulvers in den Voraussetzungen für lückenhaft. Das rauchlose Pulver bestand die Proben, seine Güte nimmt einen hervorragenden Platz ein, was durch zweimalige Constantinopler Versuche erwiesen, und steht in keiner Richtung gegen ein anderes zurück. Die Angriffe in den Blättern sind wahrscheinlich dem Antagonismus gegen die Heereseinrichtungen entsprungen. Die Erhaltungsfähigkeit des Pulvers sei durch chemische Proben festgestellt. Die Aufklärungen des Ministers wurden zur Kenntniß genommen.

(Studententumulte in Athen.) Aus Athen waren in den letzten Tagen mehrfache Studententumulte berichtet worden, veranlaßt durch das neue Gesetz, welches für den früher unentgeltlichen Universitätsunterricht Matrikelgebühren einführt. Gegen die widerspenstigen Studenten bringt nun die Regierung ein einfaches Mittel zur Anwendung. Sie macht bekannt, daß alle, die sich nicht bis zu einem bestimmten Tage immatriculieren lassen, sofort als gemeine Recruten unter Militär gesteckt und in die verschiedenen Provinzen abgeschoben werden. Während der Studienzeit sind die jungen Leute nämlich von der Dienstpflicht befreit und nach ihrer Vollendung wird diese auf eine Mindestleistung beschränkt.

(Deutschland und Rußland.) Die neuerdings auftretenden Gerüchte über die «Wiederaufnahme» der russisch-deutschen wirtschaftlichen Verhandlungen werden in Berlin, wohl mit einigem Rechte, auf russische Anleihebedürftigkeit gedeutet und scheinen deshalb namentlich in Paris in bestimmter Absicht lanciert zu sein; die Dinge selbst stehen, laut einer officiösen Meldung, wie sie gestanden haben, das heißt, die betreffenden Detail-Ermittlungen dauern auf beiden Seiten fort.

(Französische Heeresrüstungen.) In der vorgestrigen Sitzung der Budgetcommission der französischen Kammer kündigte der Berichterstatter für das Marine-Budget an, daß zur Armierung der Flotte 300 für Schnellfeuer umgestaltete Kanonen zur Verfügung stehen, deren Wirkung eine mächtigere sei, als die aller im Auslande in Verwendung stehenden Geschütze. Die Commission nahm nach den Ausführungen des Marineministers sämtliche Vorschläge desselben mit einigen Vorbehalten an.

(Bulgarien.) Der «Standard» erfährt, zwei Großmächte seien durch die jüngste russische Note bewegt worden, dem Fürsten Ferdinand anzurathen, daß er von dem beabsichtigten Besuche beim Sultan vorläufig abstehe, um Rußland keine Ursache zur Beschwerde zu geben. Der Fürst soll nun wirklich beabsichtigen, den Besuch zu verschieben.

(Aus Serbien.) Wie man aus Belgrad meldet, ergeben die amtlichen Nachweisungen, daß von

Monde rankten, würden uns vielleicht durchaus nicht mehr absonderlich vorkommen. Es würde ihnen auch die Luft nicht ausgehen, wenn auch vielleicht etwas knapp werden. Denn dieselbe hat bekanntlich das Bestreben, welches allen Gasen zukommt, einen möglichst großen Raum einzunehmen, ein Streben, welches nur durch die Schwerkraft in Schranken gehalten wird.

Mit der für unsern Athmungsproceß nöthigen Luftmenge müßten wir uns also schon versehen, ehe das befreiende Edict der Abschaffung der Schwerkraft erlassen würde. Von Schifffahrt wäre ebenso wenig die Rede wie von Landverkehr. Das Meer würde nicht mehr eine ebene Fläche darbieten, sondern das Wasser würde durch den Wind in Folge seiner geringen Viscosität nach allen Richtungen hin auseinander getrieben werden und in Form von großen kugelförmigen Massen ein höchst eigenthümliches Dasein führen.

Doch genug; man sieht, daß es nicht so einfach ist, die Weltordnung zu verschönern. Der Proceß des Werdens hat seine Producte den vorhandenen Umständen so angepaßt, daß wir die uns umgebenden Bedingungen nicht verändern dürfen, ohne den Bestand der Schöpfung ernstlich zu gefährden.

Die Schwerkraft ist mit eine Bedingung unseres Daseins; unseres Daseins sagen wir, nicht des Daseins, denn auch ohne sie wäre ein Dasein wohl vorstellbar, allerdings in ganz anderen Formen, als wir es kennen.

Wir und die uns umgehende Welt sind eben das unabänderliche Resultat gewisser fundamentaler Ursachen, mit welchem wir stehen und fallen. P.

den 530.904 steuerpflichtigen serbischen Staatsbürgern 60.810 für das laufende Jahr gar keine Steuer entrichteten, während 82.465 nur eine geringe Quote der Steuern bisher gezahlt haben.

(Italien.) Das römische Amtsblatt veröffentlicht ein Decret des Königs, wonach die Auflösung der Kammer erfolgt und die Neuwahlen für den 6. November, die Einberufung des Parlamentes für den 23. November angeordnet werden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» meldet, der Pfarre in Gairach zur Restaurierung der Kirche 100 fl. zu spenden gerahmt.

(Zum Distanzritt Wien-Berlin.) Die letzte Ausgabe des Berliner «Militärischen Wochenblattes» enthält einen Artikel aus der Feder des Cavallerie-Generals von Rosenberg, dessen höchst interessanter Inhalt vom Distanzritt handelt. Rosenberg stellt fest, daß das deutsche Distanzritt-Comité von vorneherein davon überzeugt war, Oesterreich werde Sieger sein, da die österreichischen Pferde viel härter aufgezogen werden als die deutschen. Die Leistungen sämtlicher Reiter seien ungewöhnlich großartige. Was die hier gebotene Reifertigkeit, Fähigkeit und Energie anbelangt, so müsse man sagen, daß die Cavallerie Oesterreichs auf einem hohen Stande und überhaupt die beste ist.

(Eine praktische Art, Eier zu kochen.) Wer die Eier nach Wunsch weich, mittelbid oder hart kochen will, wende statt der Uhr das Thermometer an und beachte Folgendes: Legt man die Eier in das Wasser, sobald es eine Temperatur von 50 Grad Réaumur zeigt, so ist in ihnen, wenn dieselbe auf 70 Grad gestiegen, das Weiße eben im Beginne des Festwerdens, das Gelbe aber noch völlig dünnflüssig; bei 75 Grad erreicht es den Grad der «Pflaumenweiche»; bei 76 Grad ist auch das Gelbe fest, nur seine Härte steigert sich, je länger man es kochen läßt. Diese neue Methode soll sich als verlässlich und praktisch erweisen.

(Verbotene Arzneimittel.) Im Grande der den Verkehr mit Arzneimitteln regelnden Vorschriften wird von den Ministerien des Innern, der Finanzen und des Handels im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung die Herstellung, der Vertrieb und die Einfuhr des sogenannten «Weißmann'schen Schlagwassers», ferner die Einfuhr und der Vertrieb des «oleum Baunscheidtii» und des unter dem Namen «Lebenswexer» in den Verkehr gebrachten Scarifications-Instrumentes wegen ihrer in sanitärer Beziehung unzulässigen Beschaffenheit und Wirkungen verboten.

(Ein gräßlicher Mord) wurde in Glasgow verübt. Im Garten eines Hauses der fashionablesten Vorstadt wurde die zerstückelte Leiche einer Frau unter dem Erdboden vorgefunden. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt. Der Gärtner, welcher das Haus während der Abwesenheit seiner Herrschaft hüten sollte, war spurlos verschwunden. Die Polizei argwohnt, er sei der Thäter. Ueber das Opfer ist nichts Näheres bekannt.

(Ein entsprungener Bär.) Im zoologischen Garten in Biffabon ist ein Bär aus seinem Zwinger entsprungen. Von den Wärtern, die ihn einsangen wollten, wurde einer zerrissen, zwei wurden schwer verletzt. Die wenigen Besucher des Gartens ergriffen schleunigst die Flucht. Zuletzt rief man die Stadtwächter herbei, die das wüthende Thier niederschossen.

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Ormanos Sandor.
(173. Fortsetzung.)

Diese Meldung mochte einen gewaltigen Eindruck auf den Kaufherrn; im Augenblicke verlor er die Fassung.

«Annemarie — todt?» murmelte er. «Ich komme gleich hinauf.»

«Annemarie liegt unten in dem ersten Fremdenzimmer neben dem gelben Salon,» erwiderte der Laka.

«Wie kommt sie dorthin?» forschte der Senator. Der Laka zuckte die Achseln.

«Die Frau Senatorin und das gnädige Fräulein waren bei ihr, als wir gerufen wurden.»

«So, so . . . schon gut!» sagte der Kaufherr erbleichend. «Ich komme gleich!»

Mit einem seltsam angstvollen, unheimlich vorahnenden Gefühl im Herzen stieg er die Treppe hinauf und betrat Annemariens Sterbezimmer. Die Dienerschaft zog sich schein zurück, als der Herr des Hauses, der, wie sie alle wußten, so viel auf Annemarie gehalten, auf das Bett der Todten zu schritt.

Friedrich Hellwig warf einen langen, seltsamen Blick auf das starre, kalte Antlitz der Leiche. Seltene Gefühle erfüllten ihn bei dem Anblick des entseelten Körpers. Sie hatte ihn geliebt, dieses Weib, maßlos ohne Schranken, wie nur eine Mutter das einzige Kind ihres Herzens zu lieben vermag. Alles hatte sie für ihn hingegeben, alles! Nur er wußte, wie viel.

— (Ein Mädchen-Gymnasium.) In Wien wurde Dienstag das vom Vereine für erweiterte Frauenbildung ins Leben gerufene, im Gebäude des städtischen Pädagogiums untergebrachte erste deutsche Mädchen-Gymnasium in Oesterreich für den Unterricht eröffnet. Die erste Classe zählt etwa 30 Schülerinnen, welche im Alter von 14 bis 16 Jahren stehen.

— (Ein unglücklicher Lotterietag.) Aus Rom wird geschrieben: Die Lottodirection in Neapel hat am Samstag über eine Million Lire an Gewinnen auszahlen müssen, da infolge eines localen Ereignisses die ganze Welt dort die beiden Nummern 6 und 90 gesetzt hat, die auch richtig herauskamen.

— (Selbstmord.) In Susak bei Fiume hat sich der 23jährige gewesene Bögling der Militärakademie Hugo Willis, der aus einer angesehenen ungarischen Familie stammt, durch drei Revolverschüsse getödtet.

— (Ein neues Opfer von Monte Carlo.) In Mentone hat sich ein gewisser Julius Schwarz, der sein ganzes Vermögen in Monte Carlo verspielt, erschossen.

— (Unsere Kinder.) Herr: «Das ist aber ein hübsches Kind!» — Die Kleine: «Das kenne ich schon; zu mir sagen Sie es und die Gouvernante meinen Sie.»

Steierische Obstausstellung.

Graz, 12. October.

Der rührige Obstzuchtverein in Steiermark hat auch heuer wieder in Graz eine Obstausstellung veranstaltet. Die Localitäten der Redoute haben sich als geräumig genug erwiesen, um das eingekaufte Obst aufzunehmen, denn es gab nicht viel auszustellen. Hagelschlag und ungünstige Witterung zur Blütezeit haben dem Lande viel Schaden verursacht und seine sonst reiche Fruchternte beeinträchtigt. Dennoch läßt der Verein in seinem wohlgemeinten Streben nicht nach und fährt fort, die Züchter aufzumuntern, soweit es an ihnen liegt, den Obstbau zu pflegen. Die Richtung ist ja gegeben: wenig Sorten, aber gute Qualitäten — die Quantität liegt freilich nicht immer in des Züchters Hand.

Wie nun die Ausstellung zeigt, befolgten die Züchter die Rathschläge. Sie unterscheiden genau zwischen den wertvollen besseren Sorten und der minder wertvollen Ware und suchen immer mehr von den ersteren und immer schönere Exemplare zu ziehen. Die vielen Arten der Birnen und Parmänen unter den Äpfeln und die säftig gezüchteten und finden auch einen guten Markt. Die steirischen Vordorfer (Maschanzer) bleiben dabei ein gefuchter Artikel, und wo gute Bagen es gestatten, kann man sogar Calville und Rosmarin ziehen, obwohl die beiden letzteren es doch nicht zur Größe und zum Wohlgeschmack der Meraner bringen. Von den ausgestellten Obstsorten verdienen insbesondere die der Frau Sorger in Graz, der Herren Pinze aus Pettau, Daniel Ramutha aus St. Martin bei Marburg, ferner die der Baronin Eder, des Grafen Herberstein, Oberstlieutenant Salegg und der Fürstin Tef belobt zu werden. Allein in einer Beziehung befriedigt uns die Ausstellung nicht. In der vor zwei Jahren veranstalteten Ausstellung wurde besonderes Gewicht auf gute und geschmackvolle Verpackung gelegt, überhaupt dem Obsthandel die vollste Aufmerksamkeit zugewendet. Das fehlt nun in der diesjährigen Ausstellung ganz. Mag auch für diesmal der Mangel an Ware zum Zwecke des Handels als Ent-

düstere Schatten huschten über das bleiche, dunkelbärtige Männergesicht; ein tiefer Seufzer entfloß seinem Munde. Dann, als ob er sich auf etwas besinne, griff er nach Annemariens schwarzem Kleide, das über einer Stuhllehne hing, fuhr mit der Hand in die Tasche desselben und zog einen Ring mit mehreren Schlüsseln hervor, den er an sich nahm. Hierauf verließ er, nachgebretet, das weiße Leintuch über der Todten Gesicht die Thür.

Ein paar Minuten später stand er in dem bisher von Annemarie als Wohnzimmer benützten Gemach vor einem blanken, spießbürgerlich behäbigen Mahagonibärtiger und probierte die Schlüssel. Ein kleiner, kreuzöffneter Schlüssel in das Schlüsselloch der Klappe und gerichtet, als fürchtete er eine unliebsame Störung, zog der Senator ein hinter einem kleinen Gitter befindliches Schubfach auf und entnahm demselben einen Gegenstand, der auf dem abgegriffenen Einband eines Buches Zweck erreicht, die Schublade wieder einschoben, als er selbe herausnahm und darin blätterte. Plötzlich zuckte er wie unter einem scharfen, physischen Schmerz zusammen.

«Wahnsinnige,» zischte er, «das dem Papier anvertrauen!» Und hastig barg er das Buch in einer, an der inneren Seite seines dunklen Hausjackets befindlichen Tasche und begab sich, nachdem er alles in seinen vorherigen Stand gesetzt, wieder in sein im ersten Stock befindliches Arbeitszimmer.

schuldigung angegeben werden können, wir möchten doch auf keiner Ausstellung diesen wichtigen Zweig vermissen. Als einen Fortschritt in der steirischen Obstcultivirung, der auf der diesjährigen Ausstellung deutlich zu erkennen ist, bezeichnen wir die Zunahme der Obstweinbereitung.

Der hygienische Wert des Obstweines ist längst bekannt, wird aber bei uns ebenso wenig gewürdigt, wie der wirtschaftliche Wert. Nach der Abnahme des Weinbaues und der Weinerzeugung aus Trauben wird man den Obstwein schon mehr schätzen lernen; allein es sollte nicht erst eines so drastischen Impulses bedürfen. Der Obstwein kann ganz gut neben dem Traubenwein bestehen und zur Geltung kommen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalnachricht.) Der Bezirks-Commissär Herr Egon Freiherr von Winkler wurde in das k. k. Ministerium des Innern zur Dienstleistung einberufen.

— (Die Pippizaner Rasse.) Am 11. d. M. hat in Wien in der k. und k. Hofreiterschule zu Ehren der deutschen Teilnehmer am Distanzritte eine «Vorführproduction» der Pippizaner Hengste stattgefunden, die in allen Theilen brillant ausfiel und auch für unser Land bezüglich der k. und k. Hofgestütsfiliale Prestranel von ganz specieller Interesse erscheint. In Gegenwart zahlreicher Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, Ihrer k. und k. Hoheiten der Herren Erzherzoge Karl Ludwig, Albrecht und Wilhelm, Ihrer k. und k. Hoheiten der Frauen Erzherzoginnen Maria Theresia, Margaretha Sofie, Maria Annunciata und Elisabeth, Ihrer königlichen Hoheiten der Herren Herzoge Albrecht und Ulrich von Württemberg, des Herrn Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein und Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Mary von Württemberg, des Oberstallmeisters G.M. Prinzen zu Liechtenstein und zahlreicher anderer Notabilitäten vom Militär und Civil begab die interessante Production um 8 Uhr morgens und endete um 10 Uhr. Den Anfang machte die Quadrille, welche die Bereiter Wilhelm Wagner auf «Pluto-Mascula I.», Eugen Zeugswetter auf «Macoposo-Bonadvoja», Johann Meizner auf «Neapolitano-Bassovira» und Anton Gref auf «Favory-Amata» ausführten. Die prachtvollen Pippizaner Hengste executierten die Quadrille in brillanter Weise. Die zweite Production bestand in der Arbeit der Hengste «Neapolitano-Bionda» und «Figlowy-Batavia» durch den Oberbereiter Franz Gebhardt in den Pilaren, zwei Pfeilern, zwischen welchen das Pferd, dessen Zügel an den Pilaren-Ringen befestigt sind, die einzelnen Species der niederen Schule ohne Reiter im Sattel, nur dem Zungenschmalzen und den leichten Peitschenhieben des Oberbereiters gehorchend, absolviert. Das erstgenannte Pferd wurde in der Piaffo, Verado und Croupade, das zweite in Pesaden gearbeitet. Die für den Pferdefenner bewundernswürdigsten Productionen waren diejenigen, in welchen Oberbereiter Gebhardt zuerst «Pluto-Mascula II.» in allen Unterabtheilungen der niederen Schule, wie Plie, Lenvers, Schulgalopp, Falcade u. vorritt und sodann auf «Pluto-Sardinia» das schwerste Kunststück der hohen Schule, die Capriole, zeigte, bei welcher das Pferd im Sprunge mit der Hinterhand so stark ausgreift, als ob es sich zerreißen wollte. Weitere Vorführungen waren: An den Pilaren die Bereiter Wagner und Zeugswetter

Hier angekommen, warf er sich auf eine Ottomane und drückte, wie um die stürmisch rasenden Gedanken zu beschwichtigen, eine Weile beide Hände gegen die pochenden Schläfen. Dann erst nahm er das Buch zur Hand, um bei dem Scheine der mild brennenden Lampe zu lesen. Blatt um Blatt knisterte unter seinen Fingern, und je weiter er kam, je mehr er las, desto düsterer wurde seine Miene, desto tiefer die dunklen, brennenden Flecke auf seinen Wangen. Einmal schrie er förmlich auf. Es war bei der Stelle, wo Annemarie in ihrem geführten Tagebuche, das sie als eine Art Beichtstuhl betrachtet zu haben schien, des Kinder-tausches erwähnte, und als er zu Ende gelesen, stierte er wie wahnsinnig um sich und rang gleichsam nach Luft.

«Francisca — Margarethe!» stieß er hervor. «Unmöglich! Es kann nicht sein! Eine Hallucination ist es! Und doch, und doch! Wenn ich nachdenke! Wenn das eine wahr ist, kann es das andere nicht weniger sein! Wie hieß das Weib? Hestig warf er die Blätter zurück. «Vina Tessen! Ich muß mich morgen gleich an Ort und Stelle erkundigen. Herr Gott — ist nicht diese Nacht bald hin? Ich hätte meiner Schwester Kind zum Weibe genommen? Unmöglich! So tödtlich kann das Schicksal nicht spielen! Und doch! Ihre auffallende Aehnlichkeit mit Henriette! Ich verliere den Verstand!»

In seiner Aufregung überhörte er das Deffnen der Thür, die Schritte der sich lautlos nähernden und plötzlich vor ihm stehenden düsteren Gestalt, und so erschien ihm die israelitische Witwe mit ihren dämonisch funkelnden Augen doppelt unheimlich.

(Fortsetzung folgt.)

mit «Maestoso-Slavina II.» und «Maestoso-Mascula I.» Borreiten von «Maestoso-Mascula» und «Pluto-Moscava» durch die Bereiter Meizner und Gref; die unnachahmliche Pilarenarbeit und das Borreiten von «Maestoso-Beja» durch den Oberbereiter Herrn Gebhardt (Ballotade und Capriole); Borreiten von «Favory-Bella-Figlia» und «Neapolitano-Mascula» (Wagner und Meizner); Borreiten von «Favory-Belladonna», «Pluto-Betalla» und «Siglavy-Batavia» (Wagner, Zeugswetter und Gref); Pilarenarbeit und Borreiten von «Maestoso-Slavina I.» (Gebhardt an den Pilaren), «Favory-Mahonia» (Meizner an den Pilaren), «Maestoso-Bassoviza» (Wagner, Borreiten). Die vorletzte Production war das Vorführen von «Pluto-Mascula II.» durch den Oberbereiter am langen Zügel, und den Beschluß der durchaus auf das glänzendste gelungenen Arbeiten machte das Vorführen von sechs jungen Pferden an der Hand. Die deutschen Officiere äußerten sich hochbefriedigt über das ihnen gebotene sportlich-hippische Schauspiel, und es wurde von ihnen einmüthig anerkannt, daß die vollendeten Leistungen der k. und k. Hof-Reitschule in keiner anderen Stadt der Welt zu finden sind, geschweige denn übertroffen werden können.

— (Aus Abbazia) wird uns geschrieben: Vorgestern hat hier die feierliche Einweihung der von der freiwilligen Feuerwehr neu angeschafften Geräthe unter Betheiligung der officiellen Persönlichkeiten, des Curpublicums und der Bevölkerung stattgefunden. Nach Abhaltung einer Messe benedicierte der eigens zu diesem Zwecke hieher gekommene Triester Domherr Stöck, ein gebürtiger Boloscaner, unter Assistenz des Pfarrers von Wolosca und des Cooperators von Abbazia die im Curpark unmittelbar vor dem alten Kirchlein aufgefahrene Geräthschaften. Hierauf erfolgte auf dem Uebungsplatze in der Slatina die Erprobung derselben sowie einige Manöver der Feuerwehr, die zur vollsten Zufriedenheit ausfielen. Nachmittags fand auf demselben Platze ein zahlreich besuchtes Volksfest statt, dessen interessantester Theil ein Ball unter freiem Himmel war. Bei einbrechender Dunkelheit wurde der Festplatz durch viele Hunderte von Campions in geschmackvollster Anordnung, die ein Riesenzelt darstellten, geradezu feenhaft beleuchtet. In der milden Abendluft drehte sich «Jung-Abbazia» bei den Klängen der von Fiume herübergekommenen Militärkapelle in der feurigen Weise des Südens. Neben dem italienischen kam auch das slavische Element mit einem improvisierten Kolo zur Geltung. Das animierte Fest, um dessen gelungenes Arrangement sich Feuerwehrhauptmann Klement und Ingenieur Bauer besonders verdient gemacht haben, endete erst gegen Mitternacht.

* (Deutsches Theater.) Der gefristete amüsante Abend vermittelte dem Publicum die Bekanntheit mit dem Repertoirelustspiele des Hofburgtheaters «Widwiede» von Wittman und Herzl. Das Stück hat sehr gefallen und infolge der gelungenen Wiedergabe einen vollen Erfolg aufzuweisen, so daß die am kommenden Montag stattfindende Reprise neuerlich ein gut besuchtes Haus finden dürfte. Wir behalten uns vor, Näheres darüber nach der zweiten, voraussichtlich noch gerundeteren Wiederaufführung zu berichten. Einige Wünsche und Beschwerden des theaterbesuchenden Publicums seien an dieser Stelle vorgebracht. Allgemein wird über den starken Luftzug, insbesondere jedoch in den letzten Reihen der Parterresitze geklagt; ein sorgfältiges Schließen der Thüren durch die Billeure, die nicht immer auf ihren Posten zu finden sind, könnte diesem Uebelstande einigermaßen vorbeugen. Ebenso wäre ein strengeres Vorgehen gegen verspätete Nachzügler, denen mit unbegreiflicher Nachsicht mitten im Acte Sitze seitens der Billeure angewiesen werden, vollkommen gerechtfertigt. Wir haben es wiederholt erlebt, daß ganze Scenen durch dieses rücksichtslose Vorgehen unverständlich blieben, trotzdem unseres Wissens diesfalls bestimmte Verhaltensmaßregeln bestehen, die aber von den Thürstehern völlig ignoriert werden.

J. — (Silberne Hochzeit.) Aus Planina berichtet man uns unterm 12. October: Am verflossenen Sonntag haben Ihre Durchlauchten Fürst Hugo zu Windischgrätz und Fürstin Mathilde zu Windischgrätz, geborene Prinzessin Radziwill, zweite Gemahlin Sr. Durchlaucht, zu Schloß Haasberg nächst Planina im engeren Familienkreise ihr 25jähriges Hochzeitsjubiläum gefeiert. Die kirchliche Ceremonie nahm in der herrlich geschmückten Hauskapelle der hochw. Herr Vater B. Kolb vor, welcher seit längerer Zeit der fürstlichen Familie nahesteht und zu diesem Zwecke eigens von Wien gekommen war. Unter Bezugnahme auf die Anfangsworte des sonntäglichen Evangeliums: «Und der Herr stieg in ein Schifflein und fuhr in seine Stadt», hielt der berühmte Kanzelredner an das hohe Jubelpaar eine ergreifende Ansprache, worin er den Vergleich der bisher abgelaufenen 25 Jahre mit einer Schifffahrt auf dem verfürmischen, gefahrvollen Meere des Lebens — auf verschiedene Momente reflectierend — nach seiner Art schiedene Momente rührend durchführte. Die meisten glänzend und ungemein rührend durchführte. Die meisten der anwesenden Familienmitglieder empfingen die heiligen Sacramente. Mittags stellte sich der Clerus von Planina und Umgebung dem hohen Jubelpaare vor, um die Glückwünsche namens der Bevölkerung zu verbalmeschen. Bei sechzig Glückwunsch-Telegramme liefen ein. Abends wurde im Schloßgarten ein prächtiges Feuerwerk ab-

gebrannt, während der gegenüberliegende Markttort Planina unter feierlichem Glockengeläute und Pöllerkrachen in herrlicher Beleuchtung erglänzte. Diese spontane Ovation seitens der Bevölkerung soll das hohe Fürstenpaar auf das angenehmste berührt haben. Wäre die ganze Feier, welche nur im stillen geplant wurde, einige Tage vorher bekannt geworden, so hätte die Pfarre Planina, welche dem Patronate des Fürsten untersteht, ihre innige Verehrung und Dankbarkeit für die zahllosen Wohlthaten noch glänzender manifestiert.

(Aus dem Strafgesetzausschusse.) Der permanente Strafgesetzausschuss berieth vorgestern über die §§ 27 und 28, welche in einer combinirten Fassung angenommen wurden; danach ist für die Umwandlung der Geldstrafe in Freiheitsstrafe der Schlüssel von 1 bis 10 Gulden für einen Tag Haft und als Maximum Haft von einem Jahre angenommen. § 30 wurde nach dem Antrage des Referenten dahin abgeändert, daß aus dem Nachlasse der Verurtheilten eine Geldstrafe nicht eingebracht werden darf. § 36, welcher die Entziehung der Berufstätigkeit bei Mißbrauch der Ausübung eines ärztlichen, technischen oder anderen Berufes betrifft, wurde angenommen. Bei § 43, welcher von den Wirkungen der Schmälerung der staatsbürgerlichen Rechte handelt, beantragte der Referent, den Verlust der akademischen Grade auszuscheiden. Hierüber entspann sich eine längere Debatte, welche nicht zu Ende geführt wurde.

(Epidemische Krankheiten.) Selten ist das Land Krain von so vielen epidemischen Krankheiten heimgesucht worden, als dies heuer der Fall ist. Es gehen uns vielfältige diesbezügliche Mittheilungen von verschiedenen Seiten des flachen Landes zu, und haben wir heute wieder einige solche Nachrichten zu verzeichnen. Ueberwiegend tritt die Ruhr auf, und es erkrankten an derselben in letzterer Zeit in den Ortschaften Klece und Snojzet in der Ortsgemeinde Lustthal 22 Personen, von denen zwei Kinder starben; ferner erkrankten an der Ruhr in den Ortschaften Schalowitz, Unter- und Ober-Töplitz in der Ortsgemeinde St. Peter in Unterkrain 20 Personen, von welchen ebenfalls zwei Kinder starben; endlich ist diese Krankheit vor kurzem auch in mehreren Dörfern der Ortsgemeinden Seisenberg, Hof und Ambrus ausgebrochen, in welchen bisher im ganzen 30 Personen erkrankt und von denselben fünf gestorben sind. Aus Prem bei Mirisch-Feistritz aber geht uns die Nachricht zu, daß allort unter den Kindern die Masern aufzutreten beginnen.

(Aus Gurkfeld) berichtet man uns: Die Gemeindevertretung faßte den Beschluß, im nächsten Jahre den 200. Todestag des krainischen Chronisten J. W. Balvasor, der in diesem Städtchen im September des Jahres 1693 im eigenen Hause verschied (jezt Nr. 85 und Siechenhaus der Stadt Gurkfeld, ein Geschenk des verstorbenen M. Hotschevar), durch Anbringung einer Gedenktafel zu feiern. Gleichzeitig wird der Stadtverschönerungs-Club unter Mitwirkung der Gemeindevertretung und der Stadtrepräsentanz auch dem verstorbenen Martin Hotschevar, dem größten Wohlthäter unserer Stadt, der Gemeinde und des Bezirkes, ein den hiesigen Verhältnissen entsprechendes Monument errichten lassen.

(Cillier Bezirksvertretung.) Der vorgestrigen Sitzung der Bezirksvertretung Cilli wohnten ausnahmsweise die deutschen Mitglieder bei, da die Uebernahme von Stammacten für das Bahnproject Grobelno-Rohitsch auf der Tagesordnung stand. Ritter von Bertz griff heftig die Bahnpolitik des Landes an, was der Bürgermeister von Cilli, Dr. Necker mann, zurückwies. Dr. Gregorec beantragte, die Gewährung eines Beitrages von 20.000 fl. an die Bedingung zu knüpfen, daß auch slovenische Stationsauschriften angebracht werden. Dieser Antrag fiel, worauf Bosnjak die namentliche Abstimmung beantragte. Bei derselben wurde der Antrag Gregorec angenommen.

(Betrieb des Pfandleihergewerbes.) Die Ministerial-Verordnung vom 14. April 1885, betreffend den Betrieb des Pfandleihergewerbes, wird im § 13, Punkt 6, dahin abgeändert, daß dieser Punkt fortan zu lauten hat wie folgt: «6. Der Pfandleiher hat unverzüglich nach erfolgtem Verkaufe des Pfandes den für den Verpfänder nach Abzug der Pfandschuld sammt Zinsen und Nebengebühren sowie der Kosten des Pfandverkaufes etwa verbleibenden Ueberschuss des Erlöses an den Verpfänder auszufolgen oder für denselben nach Ablauf einer sechsmonatlichen Frist die nicht behobenen Beträge unter Anschluß einer Consignation gerichtlich zu erlegen.»

(Enthastung.) Wie gemeldet, war der Vater der Besizerin Minka Devirk wegen Verdachtes der Brandlegung an der am vergangenen Sonntag abgebrannten Heuschuppe in Klouza verhaftet und dem Landesgerichte eingekerkert worden. Wie wir nun erfahren, hat Josef Devirk sein Alibi vollkommen nachgewiesen und wurde bereits aus der Haft entlassen.

(Nostrification einer amerikani-schen Hebamme.) Gestern hat die am Collège of Midwifery in New-York graduierte Hebamme Abele Erker aus Gottschee an der hiesigen k. k. geburts-hilflichen Lehranstalt die Nostrificationsprüfung mit gutem

Erfolge abgelegt. Dieselbe wird in der Stadt Gottschee ihre Praxis ausüben.

(Fürstbischof Dr. Zwerger) erhielt an-lässlich seines 25jährigen Bischofsjubiläums von zahl-reichen Persönlichkeiten und Körperschaften wertvolle Jubiläumsgaben. Fürstbischof Dr. Mißia und Bischof Dr. Ra h n spendeten dem Jubilar einen gothischen Kelch.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Kaibacher Zeitung“. Wien, 13. October. Se. Majestät der Kaiser hat dem Statthalter im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns, Victor Freiherrn v. Puthon, die Würde eines Geheimen Rathes verliehen.

Wien, 13. October. Der deutsche Kaiser ist um 8 Uhr 55 Minuten abends abgereits und wurde vom Kaiser Franz Josef auf den Bahnhof geleitet, woselbst Botschafter Prinz Reuß, die Ehrencavaliere und das Personale der deutschen Botschaft anwesend waren. Die beiden Monarchen verabschiedeten sich herzlichst mit einem Kuß. Die Monarchen wurden von dem massen-haften Publicum lebhaft acclamiert. Kaiser Franz Josef begab sich hierauf auf den Staatsbahnhof und reiste um 9 Uhr 20 Minuten nach Gödöllö ab.

Graz, 13. October. Das Bischofs-Jubiläum des Fürstbischofs Dr. Johannes Baptist Zwerger wurde mit einem viertelstündigen Glockengeläute eingeleitet. An dem Zuge von der Stadtpfarrkirche zum Dome nahmen der Fürstbischof von Salzburg, die Fürstbischofe von Brizen, Laibach, Marburg und Klagenfurt, der Bischof von Linz, die Prälaten und 200 Priester theil. Dem von dem Jubilar celebrierten Gottesdienste wohnten der Statthalter, der Landesauschuss und die Stadtvertre-tung bei. Die Bürgergrenadiere waren mit Musik aus-gerückt. Se. Majestät der Kaiser übersendete ein huld-volles Glückwunschtelegramm.

Budapest, 13. October. Im Heeresauschusse der ungarischen Delegation legte der Kriegsminister die Reorganisation der technischen Truppen dar. Die Genie-truppe geht in der Pionniertuppe auf, welche ins-gesamt aus 75 Compagnien besteht; an deren Spitze steht ein General-Pionnierinspector, welcher dem Generalstabs-schef nicht untersteht, während das Eisenbahregiment dem letzteren unterstellt bleibt. Die Kosten der Re-organisation, welche im Jahre 1897 beendet sein soll, betragen im Ordinarium eine halbe Million, im Extra-Ordinarium 1,100.000 fl. Post 4, betreffend die Um-wandlung zweier Geniebataillons in Pionnierbataillone, wurde sodann angenommen. — In der Budget-Com-mission der österreichischen Delegation wies Minister Rállay die Anwürfe des Delegierten Cim als ungerech-tfertigt zurück. In absehbarer Zeit bestehe keine Gefahr für Bosnien und die Hercegovina, und könne diese übrigens nur von Serbien und Montenegro entspringen. Die Attraction Montenegro's auf die Hercegovina ist ver-schwunden, im Gegentheile wandern zahlreiche Monte-negriner in die Hercegovina aus. Die bosnisch-hercego-vinische Verwaltung wird bald auch seitens der an-deren Orientstaaten als Muster betrachtet werden. Die Bevölkerung bot freiwillig Robot zu Straßenbauten an. Weder die Muhamedaner noch die Orthodoxen oder Katholiken hegen feindselige Tendenzen. Die von Cim beantragten Resolutionen wurden mit allen gegen eine Stimme verworfen und der Occupationscredit conform der Regierungsvorlage angenommen.

Paris, 13. October. In Paris circulierte heute das Gerücht, daß Oberst Dobbs vor Bogueffa ge-tödtet oder verwundet worden sei. Im Marine-ministerium hält man dieses Gerücht für vollständig grundlos.

London, 13. October. Eine Depesche der «Times» aus Shangai meldet, in Kiong-yong, Provinz Fuku, habe die Bevölkerung die Häuser der englischen Missionäre angegriffen und das Wohnhaus des Reverend Philipps niedergebrannt. Philipps und seine Frau wurden durch chinesische Beamte gerettet.

Petersburg, 13. October. Einem Astrachaner Local-blatte zufolge verurtheilte das Militärgericht vier Per-sonen, welche in Chwalinsk beim Ausbruche der Cholera Gewaltthätigkeiten verübten, zum Tode, andere zur Zwangsarbeit.

Athen, 13. October. Heute fand eine neuerliche Demonstration von Studenten statt, welche von der Polizei zerstreut wurden, indem sie Feuersprizen in Gebrauch setzten.

Newyork, 13. October. Auf der hiesigen Hoch-bahn fand gestern abends ein Zusammenstoß zweier Züge statt, wobei dreizehn Personen schwer und viele leicht verwundet wurden.

Kunst und Literatur.

(P. A. Rosegger), einer der gelesesten und be-liebtesten der deutschen Schriftsteller der Jetztzeit, läßt noch im October d. J. unter dem Titel «Allerlei Menschliches» ein neues zweibändiges Werk in A. Hartlebens Verlag in Wien erscheinen. «Adam und Christus», das sind die Pole dieses Buches, so be-zeichnet der Verfasser sein neuestes Werk. Zwischen beiden Polen liegt allerlei Menschliches. Für den ersten Blick gibt es sich wie ein zufälliges Sammelwerk, näher besehen ist es die weite Scala einer mit sich einigen Menschenseele, die das Ringen, Lieben

Leiden, und wohl auch Irren, der Welt tapfer mitmacht und über alles und jedes eine selbständige Ansicht und ein freimüthiges Wort hat. Die Abschnitte über Liebe und Ehe, über den Selbstmord, über den Krieg, über Religion u. s. w. sagen Dinge, die bisher noch kaum ausgesprochen worden sind. Auch Erzählungen hat das Buch, und zwar aus Bereichen, in welchen man diesem Poeten noch selten begegnet ist. Als das Eigenartigste des Werkes dürften aber sicherlich die «drei Legen-den» bezeichnet werden, die in der modernen Literatur ihres-gleichen nicht haben. In welchem Sinne, das möge der Leser entscheiden.

Alle in dieser Rubrik besprochenen Bücher und Zeitschriften können durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Klein-mayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

Angelommene Fremde.

Am 11. October. Hotel Stadt Wien. Vorzing, Ballek, Eßinger, Klöß, Burckhard u. Herzog, Kste.; Klose, Reif., u. Priborski, Wien. — Krieger, Director, u. Dittrich, Raab. — Bonmajari, Roveredo. — Barčić, Fiume. — Laichinger, München. — Buckel, Werkmeister, Carpano. — Rothauer, Klagenfurt. — Eichinger, Brünn. — Neufeld, Berlin. — Terzig, Privat, i. Frau; Kojal, Kfm., Prag. — Pavlovič, Inspector, Agram. — v. Hoffbauer, Stad., Bischofsad. — v. Hößern, Private, Stein. — Koch, Reif., Reichenberg. — Mauer, Werkcontrolor, Villach. Hotel Elefant. Baron Lazarini, Graz. — Simenc, Fiume, — Deutsch und Wipplinger, Kste., Wien. — Bloch, Kfm., und Falkenau, Juwelier, Prag. — Kovak, Bädermeister, und Puff, Reifnig. — Habernet, Kfm., Brünn. — Majuranič i. Frau, Agram. — Verlič, Priester, St. Veit. — Dr. Brink, Bezirks-arzt, i. Familie, Gabar. — Eisenstädter, Kfm., Parchnig. — Rabas, Bauunternehmer, i. Frau, Weizelburg. — Stošic, Landraths-Witwe, Bischofsad. — Morocutti, Handelsmann, i. Sohn, Pontafel. — Schulz und Daporek i. Tochter, Ru-dolfswert. Hotel Vairischer Hof. Cvet, Stein. — Habberger, Franzosr. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Rabzel, St. Cantian. — Antich, Unternehmer, Terjat. — Webišovec, Zeugschmied, Steyr. — Beder, Fiume. — Jupan, Kfm., St. Cantian. Hotel Südbahnhof. Peterhans, Böchlarn. — Brodnik u. Jeleny, Graz. — Gabriel und Cozzio, Triest. — Tavar, Steiger, St. Anna.

Am 12. October. Hotel Stadt Wien. Faigl i. Frau, Beamter; Prohaska, Ober-Inspector; Eisenstädter, Frankl, Trebitsch, Marin, Pando, Kste.; Almer, Reif., Wien. — Kunz, Schuldes, Kste.; Stöckl, Reif., Brünn. — Zach, Graz. — Brenner, Weingroßhändler, Warasdin. — Kitanic, Agram. — Nebler, Notar, i. Frau, Klagenfurt. — Giamporcabo, Triest. — Rajdič, Moravitsch. — Schneider, Reif., Jägerndorf. Hotel Elefant. Fabiani, Fröhwirth und Amberger, Kaufleute, Singer, Agent und Praure, Reif., Wien. — Rewes und Baron, Kste., Graz. — Muri, Holzhändler, i. Tochter, Staller und Senf, Oberseeland. — Bauer, Kaufm., Dresden. — Suro-schüler, Privatier, Paris. — Rardini, Kfm., Gbrz. — Suro-Rudolfswert. — Müller, Fabrikant, Gbrlich. — Papler, Ober-lehrer, Franzdorf. — Kofirnik, Militär-Thierarzt, Linz. — Paternost, Adelsberg. — Sponzel, Firth. — Wohlmutz, Kfm., Agram. — Domladis i. Tochter, Ill.-Feistritz. — von Franke, Beamten-Gattin, Krainburg. — Boje, Handelsmann, Ein-vina. — Cuciniaro, Udine. — De Barba, Oberlieutenant, Triest. — Schomann, Kfm., Aue. — Kiresweger, Stein. Hotel Vairischer Hof. Halbzig i. Frau, Magazineur, Laibach. — Ehrlich, Uggobih. — Kotnik, Raib. Hotel Südbahnhof. Deutsch, Wien. — Kumer, Reif., Krain-burg. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Weber, Reif., Laibach. — Kojeli, Seelforger, Ricmanje. — Lotar, Reifnig. — Pfeifer, Priester, St. Veit.

Lottoziehung vom 12. October.

Brünn: 36 76 70 26 89.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Beobachtet am 14. October in Brunn
7	U. Mg.	735.2	10.3	ND. schwach	theilw. heiter	0.00
13.	» N.	734.4	19.0	SW. schwach	theilw. heiter	0.00
9	» Ab.	735.6	12.6	SW. schwach	theilw. heiter	

Wechseltende Bewölkung. — Das Tagesmittel der Temperatur 13.9°, um 2.0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Die Beachtung dieses Kork-brand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten. Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 13. October 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (cash) and 'Ware' (goods) for various categories like Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, and Aktien.

Landes-Theater in Laibach.

Heute Freitag, den 14. October 9. Abonn.-Vorst. (Nr. 11) Ungerader Tag. Der arme Jonathan.

Der arme Jonathan.

- List of theatrical works and their prices: Operette in drei Acten von Hugo Wittmann und J. Bauer. Musik von Carl Millöcker.

Wohnung gesucht.

In der Nähe der Sternallee wird ein grosses Zimmer mit Vorzimmer oder zwei kleine Zimmer und Küche gesucht.

Aviso.

Lager von weissen und schwarzen italienischen Naturweinen aus der Provinz Bari von der Firma Michelle Simone befindet sich im neu erbauten Hause des Herrn J. Buzolin in Laibach, Martinsstrasse.

Advertisement for 'Levstikovi zbrani spisi' by Francišek Levec. Includes details about the publication, subscription prices, and the publisher 'Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach'.

Grinnerung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Tschernembl wird dem unbekannt wo befindlichen Georg Cvetič von Oberh Nr. 8 hiermit erinnert:

Es habe wider ihn bei diesem Gerichte Margaretha Zugelj von Dolence Nr. 5 (durch Wito Zupančič von Grilje Nr. 23) die Klage auf Revisionsanerkennung de praes. 21. Juli 1892, Z. 5369, eingebracht, worüber zur summarischen Verhandlung die Tagssatzung auf den 10. December 1892, vormittags 8 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang des § 18 des Summar-Patentes angeordnet worden ist.

Da der Aufenthaltsort des Beklagten diesem Gerichte unbekannt und derselbe vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend ist, so hat man zu seiner Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den Herrn Josef Starha von Tschernembl als Curator ad actum bestellt.

Der Beklagte wird hievon zu dem Ende verständigt, damit er allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmässigen Wege einschreiten und die zu seiner Vertretung erforderlichen Schritte einleiten könne, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden und der Beklagte, welchem es übrigens freisteht, seine Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben,

sich die aus einer Verabstimmung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

R. k. Bezirksgericht Tschernembl am 7. August 1892.

Curatorsbestellung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Egg wird bekannt gemacht:

Den verstorbenen Helena Kvas, Gertraud Aleš, Maria Vitenc, Ratija Vitenc I, Magdalena Vitenc, Ratija Vitenc II, Katharina Vitenc, Margaretha Vitenc von Rafolce und Maria Repec von Gorjaš und deren unbekanntem Rechtsnachfolger wurde Herr Ignaz Beifuss, k. k. Postmeister in Lufowiz, zum Curator ad actum bestellt und wurden demselben die diesgerichtlichen Realfeilbietungsbescheide vom 30sten August 1892, Z. 4517, betreffend den executiven Verkauf der dem Franz Vitenc gehörigen 1/2 und 1/40 Antheile Realität Grundbuchs-Einl. Z. 12 der Catastralgemeinde Rafolce zugestellt.

R. k. Bezirksgericht Egg am 3. October 1892.

Razglas.

Mariji Torjan iz Harij, oziroma njenim neznanim dedičem in pravnim naslednikom, postavil se je kurator ad actum v osebi Jožefa Gärtnerja iz Bistrice in zadnjemu dostavil dražbeni odlok z dne 19. avgusta 1892, št. 6178. C. kr. okrajno sodišče v Ilirski Bistrici dne 5. septembra 1892.

Erinnerung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Tschernembl wird dem Michael Pešelj von Hirschdorf Nr. 18, nun in Amerika, hiemitt erinnert:

Es habe wider ihn bei diesem Gerichte Jure Maurin von Hirschdorf Nr. 4 die Klage auf Zahlung von 130 fl. f. N. de praes. 10. September 1892, Z. 6731, eingebracht, worüber zur summarischen Verhandlung die Tagssatzung auf den 10. December 1892, vormittags 8 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang des § 18 des Summar-Patentes angeordnet worden ist.

Da der Aufenthaltsort des Beklagten diesem Gerichte unbekannt und derselbe vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend ist, so hat man zu seiner Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den Herrn Stefan Zupančič von Tschernembl als Curator ad actum bestellt.

Der Beklagte wird hievon zu dem Ende verständigt, damit er allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmässigen Wege einschreiten und die zu seiner Vertretung erforderlichen Schritte einleiten könne, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden und der Beklagte, welchem es übrigens freisteht, seine Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabstimmung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

R. k. Bezirksgericht Tschernembl am 13. September 1892.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Litiji naznanja:

Ivan Wakonigg iz Šmartna je vložil pri tem sodišči proti Alojziju Benegalji iz Male Kostrelnice tožbo št. 5960 zaradi 59 gold. 92 kr.

Ker temu sodišču ni znano, kje da sedaj biva toženec, postavil se je temu na njegovo skodo in njegove troske za to pravdno reč Ignacij Zore, zupan v Črnem Potoku, skrbnikom in v obravnavo te pravdne stvari po skrajšanem ravnarji določil narök na dan 25. oktobra 1892. l.

ob 9. uri dopoldne pri tem sodišči. To se mu v to svrhu naznanja, da si bode mogel o pravem času družega zastopnika izvoliti in temu sodišču naznaniti ali pa postavljenemu skrbniku vse pripomočke za svojo obrambo zoper tožbo izročiti, ker bi se sicer le s postavljenim skrbnikom razpravljalo in na podlogi te razprave spoznalo, kar je pravo.

C. kr. okrajno sodišče v Litiji dne 13. septembra 1892.